



Pfarrer Heinrich Vaessen und ein 330 Jahre altes Ölgemälde

Ein Porträt des Pfarrers Heinrich Vaessen (1640-1724)

VON WERNER OFFERGELD

Im Februar 2019 erhielt der Geschichtsverein aus einer Privatsammlung ein Gemälde, welches nach der darauf befindlichen Beschriftung ein Porträt des Baesweiler Pfarrers Heinrich Vaessen in seinem 53. Lebensjahr darstellt; des Weiteren ist zu lesen, dass der Pfarrer am 8. April 1724 im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Ausgehend von diesen Angaben ist der Abgebildete im Jahr 1640 geboren und das Bild daher im Jahr 1693 entstanden. Das Gemälde ist also heute stolze 330 Jahre alt und damit vermutlich eines der ältesten, wenn nicht das älteste, im Original erhaltene Gemälde mit einem Bezug zu Baesweiler! Zudem jährt sich am kommenden 8. April der Todestag des porträtierten Pfarrers zum 300. Mal.

Über die Person und das Leben des Pfarrers Heinrich Vaessen

haben der Heimatforscher Werner Reinartz in seinem „Heimatsbuch der Gemeinde Baesweiler“ aus dem Jahr 1961 und Rektor Willi Koerentz in der Festschrift „500 Jahre Pfarre Sankt Petrus



Ölgemälde Pfarrer Henricus Vaessen aus dem Jahr 1693

Baesweiler“ (1982) berichtet. Deren Erkenntnisse stammen einerseits aus der 1865 verfassten „Baesweiler Chronik“ des Pfarrers Emmanuel Thissen als Sekundärquelle und andererseits aus überlieferten Originalunterla-

IN DIESER AUSGABE:

- Pfarrer Heinrich Vaessen und ein 330 Jahre altes Ölgemälde..... 1
- Sponsoren gesucht..... 4
- Veranstaltungsrückblicke..... 4
- neue Vereinsmitglieder..... 7
- Heimatblick Folge 6: Gastarbeiter in Baesweiler und Setterich 8
- Neues im Archiv 10
- Persönliches..... 11
- Weihnachts- u. Neujahrsgrüße. 12
- Impressum 12

gen wie hauptsächlich dem „Depositum Nesselrode-Ehreshoven“ beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.

Bevor ich näher auf das Gemälde eingehe, möchte ich versuchen, ein Gesamtbild des Pfarrers aus den genannten und weiteren Unterlagen zusammenzustellen.

Wie erwähnt kann als Geburtsjahr des Heinrich Vaessen ziemlich genau 1640 festgehalten werden – der 30-jährige Krieg, der auch ein Glaubenskrieg war, sollte also noch einige Jahre anhalten und der Westfälische Friede im Jahr 1648 brachte für das Herzogtum Jülich ja noch lange nicht die ersehnte Ruhe. In dieser unstillen Zeit lebte die Familie Vaessen vermutlich in Siersdorf, wo der katholische Deutschritter-Orden eine Kommende unterhielt. Dies mag dazu beigetragen haben, dass dieses kleine Dorf im

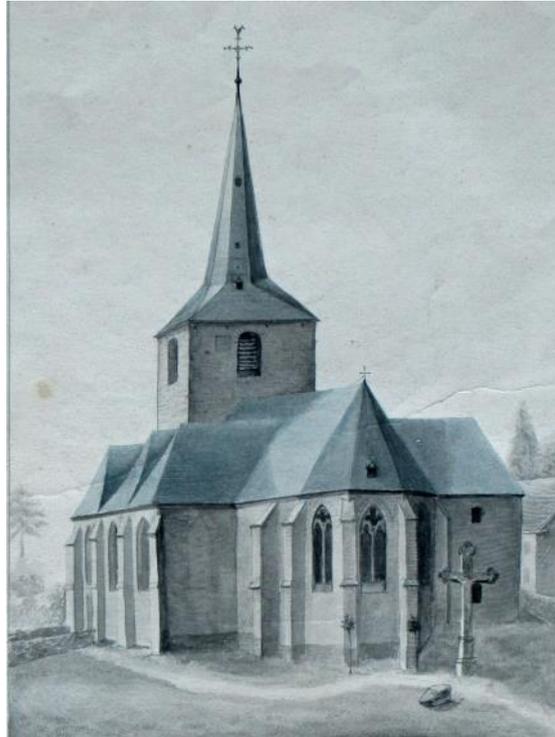
Laufe der Zeit eine ansehnliche Anzahl an Priestern hervorgebracht hat! Jedenfalls steht fest, dass im Namen des Baesweiler Burgherrn Werner von Randerath im Jahr 1658 der in Siersdorf geborene Matthias Vaessen als Pfarrer in Baesweiler eingesetzt wurde.^[1] Als dieser 14 Jahre später im Jahr 1872 stirbt, setzt die Witwe des Burgherrn, Elisabeth Vaex, ohne Befragen und ohne Einverständnis der Gemeinde Heinrich Vaessen als Nachfolger ein. Dies geschieht – wie ihre Tochter später aussagt^[2] – in der Weise, dass sie ihm die vom Oidtweiler Pfarrer als Testamentsverwalter erhaltenen Kirchenschlüssel im Beisein ihres Sohnes Jost Emund und der Tochter Anna Catharina vor der Kirche mit den Worten übergab: „Allhier stelle ich euch, Gemeinde, euren Pastoren!“.

Heinrich Vaessen wird später als Bruder des Matthias bezeichnet^[3], wonach anzunehmen ist, dass auch er aus Siersdorf stammt.

Heinrich Vaessen empfing am 22. Juli 1671 die Subdiakonsweihe und wurde zum Vikar am Marienaltar („Beatae Mariae Virginis“) in Baesweiler bestellt; zwei Monate später, am 19. September, wurde er zum Priester geweiht.^[4] Danach war er zunächst Frühmessner in Hoengen, wofür er am 11. März 1672 die Zulassung erhielt^[5], bevor er am 18. Oktober desselben Jahres wie geschildert nach Baesweiler berufen wurde und hier ins Taufbuch schrieb: „Am 19. Oktober 1672 habe ich mit den Eintragungen begonnen.“^[6]

Im Februar 1673 trägt er den Tod des Peter Dautzenberg ein,

den er als „Sohn meiner Schwester“ bezeichnet^[7] – was vermuten lässt, dass er neben dem vorerwähnten Bruder Matthias auch eine Schwester hatte, die mit einem „Dautzenberg“ verheiratet war und ebenfalls in Baesweiler lebte. Für diese Verbindung zur Familie Dautzenberg spricht auch, dass Pastor Heinrich Vaessen im Jahr 1703 als Taufpate des Heinrich Emund Laus-



Die alte Baesweiler Kirche, wie sie zu Zeiten Pfarrer Vaessens ausgesehen haben mag (Zeichnung aus der „Baesweiler Chronik“)

bergh in St. Foillan Aachen genannt wird, dessen Mutter eine Mechtild Dautzenberg aus Baesweiler ist. – Zu den familiären Zusammenhängen, wie Herkunft und Verwandtschaften des Pfarrers Heinrich Vaessen, konnten aber bisher keine konkreteren Hinweise gefunden werden.

Fest steht jedoch, dass in seiner Zeit eine rege Bautätigkeit an der Kirche und in deren Umfeld stattgefunden hat: Sein Nachfolger Heinrich Hilgers erwähnt 1758 in einem Kirchbucheintrag, dass er in der Nähe der Küche im Pfarrgarten einen Raum renoviert habe, den Heinrich Vaessen 1694 errichtet hatte^[8], und Pfarrer Jo-

sef Emmanuel Thissen schreibt hundert Jahre später in seiner „Baesweiler Chronik“, dass in Vaessens Zeit „der früher unternommene, aber unterbrochene Bau der Kirche vollendet [wurde]. Aus eigenen Mitteln baute der H. Vaessen im Jahre 1673 den Thurm und die Sacristei 1697“^[9]. Die Jahreszahl „1673“ war noch in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts in dunkeln Ziegeln an der Westfront des Turmaufbaus zu lesen, wie einer Beschreibung der alten Kirche aus dem Jahr 1904 zu entnehmen ist^[10]. Die Jahreszahl „1697“ fand sich danach in den Eisenankern des Giebels der alten Sakristei und in deren Innern im Mauerputz die Zahl „1699“.

In seiner Amtszeit und sicher auch unter seiner Einwirkung kamen die Pfarrangehörigen zusammen, um eine neue Bruderschaft zu gründen^[11] – die Baesweiler St. Sebastianus Schützenbruderschaft, die bis Anfang der 1970er Jahre Bestand hatte.

Neben den in lateinischer Sprache verfassten Kirchenbucheinträgen existieren noch einige im Original erhaltene Schriftstücke, die von Pfarrer Heinrich Vaessen verfasst und unterzeichnet wurden^[12] – war er doch einer der wenigen Dorfbewohner, die in dieser Zeit überhaupt schreiben konnten! Allerdings merkt man an dem Schriftbild seiner Tauf-, Heirats- und Sterbeeinträge die zunehmenden Schwierigkeiten im Alter – teilweise haben zuletzt andere Personen die Eintragungen übernommen.

Nicht nur die Beschriftung auf dem Porträt, sondern auch der Sterbeeintrag im Kirchenbuch bestätigt, dass Pfarrer Heinrich Vaessen am 8. April des Jahres 1724 in Baesweiler verstorben ist^[13]; dessen Übersetzung lautet: „Am 8. April 1724 starb der ehrenwerte hochwürdige Herr Heinrich Vaessen, welcher ungefähr zweiundfünfzig Jahre lang

ein sehr wachsamer Pfarrer dieses Dorfes gewesen ist.“ Pfarrer Thissen würdigt ihn in seiner Chronik als einen „Mann von großen Geistesgaben und ungewöhnlicher Frömmigkeit“, der „für Gottes Ehre und das Heil seiner Gemeinde unermüdlich“ tätig war und „dessen Andenken stets wird gesegnet werden, und der ein edles Vorbild für seine Nachfolger bleiben wird“.

Mit dazu beitragen, das Andenken an diesen Pfarrer zu bewahren, kann dessen auf Leinwand festgehaltenes Porträt aus dem Jahr 1693. Wie eingangs erwähnt, gelangte dieses alte Ölgemälde im Jahr 2019 in den Besitz des Geschichtsvereins Baesweiler: Ein Aachener Geschäftsmann hatte es dem Verein geschenkt. Ihm war offenbar durch die Beschriftung klar geworden, dass „dieses Bild für die Geschichte Baesweilers von Bedeutung“ sei und nicht in eine Privatsammlung gehöre^[14]. Seine Mutter habe es, so erzählte er der damaligen Vereinsvorsitzenden Catharina Scholtens, „vor einigen Jahrzehnten bei einer Versteigerung des Inventars der ‚Emma-Burg‘ im belgischen Hergenrath erworben“. Tatsächlich gehörte es zu den Gemälden des 16. bis 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Dr. Nellessen, die mit der antiken Schlosseinrichtung der Eyneburg (Emmaburg) am 19. März 1958 in Köln durch das Kunsthaus Math. Lempertz bei einer Auktion veräußert worden sind (siehe Abbildung).^[15]

596 – *Bildnis eines Geistlichen*. Der Geistliche in schwarzem Habit mit schwarzem, weißgerändertem Bäffchen vor dunklem Grund. Links Inschrift: HENRICUS VAESSEN PASTOR IN BAESWEILER AETATIS SUE 53+ AO 1724, MENSIS Aprilis die 8 A. AETATIS, ANNO 84. Öl auf Leinwand, aufgezogen auf Holz. H 69,5; B 52 cm.

Bildbeschreibung im Auktionskatalog 449/1958 des Kunsthauses Math. Lempertz, Köln

Der aus der Aachener Tuchfabrikantenfamilie stammende Kunstsammler Dr. Theodor Nellessen (1842–1926) hatte die Emmaburg im Jahr 1897 gekauft und wieder aufbauen lassen. Einige

Jahre nach dem Tod des Sohnes verkaufte die Familie die Anlage wieder, wobei es zur genannten Auktion im Jahr 1958 kam. Wie aber war das Bild des Baesweiler Pfarrers Vaessen in den Besitz dieser Familie gelangt? Hierzu sind bislang leider keine gesicherten Daten bekannt.

Allerdings lassen sich nicht unbegründete Vermutungen anstellen: Durch die in den 1920er Jahren mit der Errichtung der Zeche „Carl-Alexander“ schnell wachsende Bevölkerungszahl des Dorfs Baesweiler war die zu Lebzeiten Heinrich Vaessens in Teilen erbaute alte Baesweiler Kirche zu klein geworden. Teile mussten dem Erweiterungsbau, der im Sommer 1929 eingeweiht wurde, weichen und der im letzten Krieg stark beschädigte verbliebene Teil wurde 1950 abgerissen. An den Abbruch- und Aufräumarbeiten und dem Aufbau des Abschnitts mit dem heutigen Kirchenportal waren neben den vielen ehrenamtlichen Helfern aus den Ortsvereinen maßgeblich auch Beschäftigte der Grube „Carl-Alexander“ beteiligt, wie der damalige Pfarrer Johannes Stegerhütte (1885–1967) in der Chronik festhielt. Hierin und auch bei der Ausgestaltung der 1952 fertiggestellten „neuen“ Kirche (Kreuzweg und Madonna) zeigte sich die Verbundenheit des Pfarrers mit dem Leiter der Grube, Bergwerksdirektor Albert Vahle (1903–1987). Vahle, der bereits 1936 zum Amtsbeigeordneten in Baesweiler bestellt wor-

1942 in Baesweiler, in der Wohnung des Schwiegersohnes, verstorben. Später wird Vahle auch als „Vorsitzender der privaten Erbgemeinschaft Nellessen“ bezeichnet.^[16]

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich das Ölgemälde bis zum Erweiterungsbau in den 1920er Jahren oder sogar bis zum Abbruch des alten Chorraums Anfang der 1950er Jahre noch in den Gemäuern der alten Kirche befand – vielleicht im Kirchenraum selbst, in der Sakristei oder in einem Schrank. Jedenfalls, so die Vermutung, dürfte es in dieser Zeit durch die Verbindung Stegerhütte-Vahle-Nellessen in den Besitz des Eigentümers der Emmaburg gelangt sein und schließlich – wie geschildert – bei der Auktion im Jahr 1958 bei der Mutter des Aachener Sponsors einen neuen Platz gefunden haben. Ihm, dessen Name nicht genannt werden soll, ist der Geschichtsverein dankbar, dass das Bild den Weg zurück nach Baesweiler, in „seine Heimat“, gefunden hat.

[1] LAV NRW R AA 0606 Nesselrode-Ehreshoven Akten Nr. 2223, Urkunde vom 9. 3. 1658

[2] ebd., Urkunde vom 5. 2. 1725

[3] Pfr. Jos. Emm. Thissen, Baesweiler Chronik, 1865

[4] Janssen-Lohmann, Der Weltklerus in den Kölner Erzbistums-Protokollen, München 1983

[5] Historisches Archiv des Erzbistums Köln (AEK), GVP006, S. 38/39

[6] „Anno 1672 incoepi annotare die 18bris“, NRW PSA BA 105, S. 29 (PT-Verlag VL0019)

[7] „Anno 1673. 27 feb(ruarii) obiit sororis meae filius Petrus Dutzenberg in innocentia integer vitae sceleris pur(us)“, NRW PSA BA 105, S. 213

- [8] „*Prope hortum, conclave prope culinam p(er) R(everendum D(omi)num Henr(ricum) Vaessen pastorem hic 1694 aedificatum ...*“, NRW PSA BA 106, S. 38
- [9] „Baesweiler Chronik oder geschichtliche Bemerkungen über die Kirche und Gemeinde zu Baesweiler von Joh. Math. Jos. Emm. Thisen Pfarrer daselbst“, 1865 (s. 8ff.)
- [10] Paul Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 8,2: Die Kreise Erkelenz und Geilenkirchen, L. Schwann, Düsseldorf 1904, S. 359-361 ff.
- [11] Niederschrift des Pfarrers Heinrich Hilgers vom 18. Dez. 1751 im „Anniversarienbuch“ (GVB-I 2.1-22, Anniv113)
- [12] u. a. im Archiv des Geschichtsvereins, GVB I 02.1-001
- [13] „1724. 8va Aprilis obiit Ho(norabilis) Rev(erendus) D(ominus) Henricus Vaessen, qui fuit quinquaginta duobus circiter annis pastor huius pagi vigilantissimus.“, NRW PSA BA 105, S. 245
- [14] „Aachener Zeitung“ vom 13. Febr. 2019
- [15] Auktionskatalog Nr. 449 Math. Lempertz'sche Kunsthausversteigerung, 1958
- [16] Familienbuch Euregio (Albert Vahle)

Sponsoren gesucht

Der Arbeitskreis Familienforschung setzt sich dafür ein, dass das alte Gemälde des Pfarrers Vaessen der Nachwelt erhalten bleibt; denn leider sind die 330 Jahre nicht spurlos an dem Bild vorbeigegangen. Die Leinwand wölbt sich auf und Farbe droht abzublättern, der Firnis ist stark nachgedunkelt und die Holzplatte, auf die die Leinwand geklebt wurde, ist gerissen. Eine Überprüfung durch die Dipl.-Restauratorin Stephanie Korr aus Aachen, die auch für die Domschatzkammer arbeitet, hat jedoch ergeben, dass eine Restaurierung zum Erhalt des Gemäldes möglich und auch erstrebenswert ist. Die erforderlichen Maßnahmen mit einer Reinigung und der Retuschierung von Fehlstellen kostet maximal 2.500 Euro.

Es wäre schön, wenn Sie die Aktion des Arbeitskreises unterstützen und mit dazu beitragen wollen, dieses – wie der vorige Besitzer des Bildes es ausgedrückt hat – „für die Geschichte Baesweilers bedeutsame Gemälde“ zu erhalten. Mit Ihrer finanziellen Unterstützung sollte dies möglich sein! Angedacht ist, das restaurierte Gemälde anlässlich des 300. Todestages des Pfarrers Vaessen am 8. April 2024 der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Für die Suche nach einem geeigneten Platz finden Gespräche mit der Kirchengemeinde und mit der Stadtverwaltung statt.



Bildausschnitt mit einer Probe: vor und nach Entfernen des Firnis und der Übermalung

Veranstaltungsrückblick



**Teilnahme des
Geschichtsvereins
an der
Veranstaltung
„Adventsmarkt im
Oidtweiler Treff“
zugunsten der
Alzheimer
Gesellschaft
StädteRegion
Aachen e.V.**

Wie bereits in den Vorjahren hat unser Verein die Oidtweiler Selbsthilfegruppe der Alzheimer Gesellschaft StädteRegion Aachen e.V. unterstützt. Zum Adventsmarkt im Oidtweiler Treff am 19.11.2023 haben Theo Geusen und Josef Reinartz einen kleinen Bücherstand betreut und konnten somit zum Gelingen des Adventsmarktes beitragen.

Veranstaltungsrückblick

Tagesausflug nach Eisden/Belg.

VON THEO GEUSEN

Am 9. September 2023 fand die von René Janssen initiierte und vorbereitete Tagesfahrt des GVB zur ehemaligen „Steenkoolmijn van Eisden“ in Belgien statt. Die Zeche Eisden war von 1922 bis 1987 in Betrieb und war eine von sieben Bergwerken, die das Belgisch-Limburgische Steinkohlenrevier bildeten. 1992 schloss die letzte Zeche im Revier, 2001 eröffnete auf der Zechenbrache Eisden das überregional bekannte Maasmechelen-Designer-Outlet-Center.

Vor Ort wurden wir von Herrn Jan Kohlbacher empfangen, der in Eisden aufgewachsen ist und später dort auch als Lehrer tätig war. Seit vielen Jahrzehnten setzt er sich zusammen mit dem örtlichen Geschichtsverein dafür ein, dass die lokale Bergbaugeschichte nicht in Vergessenheit gerät. Zuerst haben wir das „Museum van de Mijnwerkerswoning“ (<https://erfgoedeisden.be/beleef/museum/>) besucht, das den Lebensalltag der Menschen in den 1930er Jahren widerspiegelt. Mit viel Liebe zum Detail sind zahlreiche Gegenstände zusammengetragen worden, die damals in fast jedem Haushalt vorhanden waren. Das Museum in dem 1925 gebauten Doppelhaus befindet sich in der zwischen 1911 und 1937 errichteten Wohnsiedlung, deren planerisches Vorbild das englische Gartenvorstadt-Konzept war. Während die Bergbau-Siedlungen in Baesweiler an den alten Ortskern angrenzen und diesen nahezu in einem

Halbkreis umschließen, wurden in Eisden Zeche und Wohnsiedlung auf einer vom „Dorf Eisden“ durch einen breiten Kanal getrennten Heidelandschaft gebaut.

Im Dorf und dem umliegenden Land fand die Zeche kaum Mitarbeiter und so lebten in der Siedlung – auch Cité genannt – fast ausschließlich aus Süd- und Ost-Europa zugewanderte Familien. Zwar waren und blieben sie lange Zeit rechtlich gesehen Ausländer, aber konnte man sich unter so vielen Ausländern als Ausländer fühlen? Herr Kohlbacher vermit-

telte uns in beeindruckender Weise mit Anekdoten und Beispielen, wie sich das Leben in solch einer Gemeinschaft abgespielt hat. In der gelebten Vielsprachigkeit entwickelte sich sogar eine „eigene Sprache“, bei der (durchaus verständliche) Sätze aus Worten mehrerer Sprachen gebildet wurden. Jede größere Volksgemeinschaft, z. B. Polen oder Italiener, hatte eigene Geistliche und in der Kirche wurden die Messen in verschiedenen Sprachen gehalten. Anschließend haben wir die in der Siedlung zentral gelegene „Sint-Barbarakerk“ besichtigt, die allein schon wegen ihrer Bau-technik, einem verklüfteten Stahlbetongerüst, eine Besonderheit darstellt. Auftraggeber für das imposante Bauwerk war die Bergwerksgesellschaft, die damit unübersehbar ihre führende Rolle in der Cité demonstrieren wollte. Die Bergwerksgesellschaft bestimmte das Leben der Cité-Bewohner auch in vielen anderen Lebensbereichen, z. B. baute und unterhielt sie Schulen, organisierte einen Sicherheitsdienst für die Cité oder versorgte die Häuser mit Strom aus dem eigenen Kraftwerk.



Das ehemalige Krankenhaus — Kasteel van Leut.

Foto. Th. Geusen

telte uns in beeindruckender Weise mit Anekdoten und Beispielen, wie sich das Leben in solch einer Gemeinschaft abgespielt hat. In der gelebten Vielsprachigkeit entwickelte sich sogar eine „eigene Sprache“, bei der (durchaus verständliche) Sätze aus Worten mehrerer Sprachen gebildet wurden. Jede größere Volksgemeinschaft, z. B. Polen oder Italiener, hatte eigene Geistliche und in der Kirche wurden die Messen in verschiedenen Sprachen gehalten.

Anschließend haben wir die in der Siedlung zentral gelegene „Sint-Barbarakerk“ besichtigt,

Nach dem Mittagessen sind wir zu dem leerstehenden Schloss „Kasteel van Leut“ gefahren. 1920 kaufte das Bergwerk Eisden das Gebäude, um darin ein Krankenhaus einzurichten. Die Räumlichkeiten wurden für den Krankenhausbetrieb nicht sonderlich verändert, z. B. befand sich im größten Raum der unteren Etage der Männersaal, in der Etage darüber der Frauensaal. Erst in den 50er Jahren erfolgte ein moderner Anbau. Mit dem Auslaufen der Zeche wurde auch das Krankenhaus aufgegeben. Inzwischen gehört das Schloss der flandrischen Tourismusvereinigung, die jetzt langfristige Nutzungsmöglichkeiten für das Denkmal sucht.

Bei einer abschließenden Kaffeetunde im Hofcafé vor dem Schloss bedankte sich die Gruppe nachdrücklich bei Herrn Kohlbacher für die interessante und unterhaltsame Führung mit einer Spende für den lokalen Geschichtsverein.

Veranstaltungsrückblick

10. Tag der Genealogie:

Ein voller Erfolg für den Arbeitskreis Familienforschung



Eröffnung und Begrüßung durch GVB-Geschäftsführer Josef Reinartz und Bürgermeister Pierre Froesch.

Als vollen Erfolg kann der Arbeitskreis Familienforschung die zehnte Auflage des „Tags der Genealogie“ verbuchen, der in diesem Jahr den Schwerpunkt auf Einwohnerlisten aus verschiedenen Jahrhunderten gelegt hatte. Die Stände mit anschaulichen Präsentationen waren zeitweise umzingelt von Auskunft Suchenden, so dass nicht nur Dirk Vollmer (AGoFF) und Manfred Rünz (EGV) bei Veranstaltungsende mal tief Luft holen mussten!

Auch die über den Tag verteilten Kurzvorträge vom Standesbe-

amten Marco Criens über das Meldewesen, von Annegret Gräfe über die Software Heredis und von Dr. Michael Herkenhoff über das Internet-Zeitungsportal „zeit.punktNRW“ im vollbesetzten Ritterzimmer weckten das Interesse der Zuhörer und spornten zu regen Nachfragen an.

Erfreut waren die Ausrichter besonders über die einleitenden Begrüßungsworte durch Bürgermeister Pierre Froesch, der sich anschließend auch noch die Zeit für Gespräche mit den Ausstellern und Besuchern nahm.



Gelegenheiten zum Austausch wurden rege genutzt. Fotos: Theo Geusen

„Adventessen“ der Genealogen und Archivare

Es ist schon zur Tradition geworden, dass die Mitglieder der beiden größten Arbeitskreise im Geschichtsverein, AK Familienforschung und AK Archiv, sich mit ihren Partnern alljährlich zur Adventszeit zusammenfinden, um bei einem gemeinsamen Abendessen das Jahr mit seinen Aktionen Revue passieren zu lassen. Der stellvertretende Vorsitzende Josef Reinartz freute sich über den zahlreichen Zuspruch und so verbrachte man im Restaurant Keufen in Beggendorf einige Stunden, die auch von der sonst oft „trockenen“ Arbeit in den Archivräumen ablenkten.

Während die „Archiv-Mitarbeiter“ im Jahresverlauf regelmäßig freitagabends dafür sorgen, dass die verschiedensten Bestände und Neuzugänge gesichtet und geordnet werden, damit sie allen Interessierten zur Benutzung zugänglich sind, kommen die Familienforscher samstagsvormittags zusammen und stehen besonders Auskunft suchenden Gästen mit fachkundigem Rat zur Verfügung.



Veranstaltungsrückblick

„Eine kleine symbolische Aktion von großer Bedeutung“

Mit diesen Worten umschrieb Jorge Trigoso von der Gruppe für Ausländerfreundlichkeit die Reinigung von Stolpersteinen in Setterich.

Neben der Gruppe für Ausländerfreundlichkeit und dem Geschichtsverein Setterich war auch der Baesweiler Geschichtsverein bei der diesjährigen Gedenk-Aktion zur Erinnerung an die Novemberpogrome von 1938 vertreten. Wie in den vergangenen Jahren war es wieder der Realschulkurs „Evangelische Religion“,

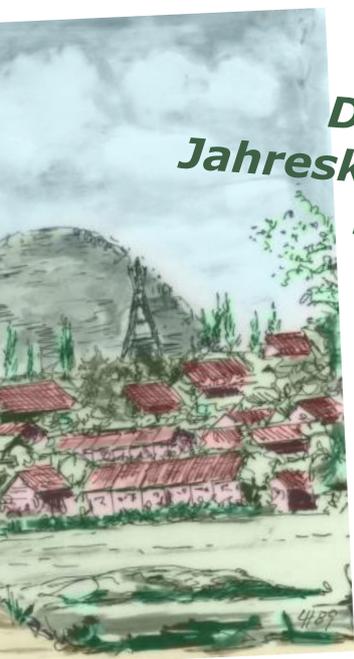
der mit seinem Lehrer die Reinigung thematisch und praktisch vorbereitet und durchgeführt hat. Der stellvertretende Bürgermeister Jürgen Burghardt bedankte sich mit eindrucksvollen Worten bei den zahlreichen Jugendlichen und betonte die Notwendigkeit des Erinnerns gerade jetzt, zur Zeit der blutigen Auseinandersetzungen infolge des unsäglichen Terrorangriffs der Hamas auf die israelische Bevölkerung. Jorge Trigoso ermahnte zudem die Anwesenden, nicht nachzulassen,

solche Gedenkfeiern beizubehalten, und der Vorsitzende des Settericher Geschichtsvereins Franz-Josef Römgens erinnerte an die Familie Elkan und an Sally Kahn, die dort zu Hause waren, sowie an die später in diesem „Judenhaus“ zusammengepferchten Menschen aus der Umgebung. Die Lokalpresse war ebenso vor Ort wie eine Reporterin von „100,5 Das Hitradio“, das am Nachmittag einen kurzen Bericht mit Interviews über die Aktion ausstrahlte.



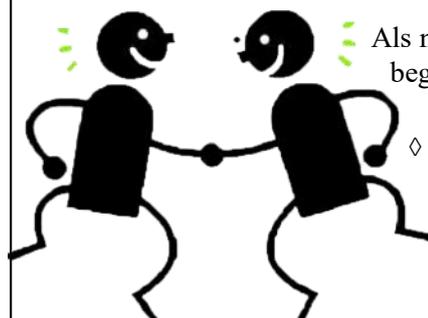
Stellvertretender Bürgermeister Jürgen Burghardt erinnert an die Reichspogromnacht und dankt den Schülern.

Foto: W. Offergeld



**Der neue
Jahreskalender 2024
ist da!**

neue Vereinsmitglieder



Als neues Vereinsmitglied begrüßen wir

◇ Frau Gabriele Jedioß

Heimatblick

Folge 6 (IV. Quartal 1963)

Gastarbeiter in Baesweiler und Setterich

VON WOLFGANG BACKHAUS

Baesweiler und Setterich waren lange Zeit zwei relativ „normale“, d. h. von der Landwirtschaft geprägte bedeutungslose Dörfer. Baesweiler hatte weit unter 2.000 Einwohner. Dann kam mit der Zeche für Baesweiler ein großer Aufschwung mit den typischen Folgen: Neue Einwohner strömten zuhauf in das alte Dorf, und mit den Zechensiedlungen veränderte sich seit den 20er Jahren auf lange Sicht nachhaltig dessen Charakter.

Etwa 30 Jahre später passierte Ähnliches in Setterich: Seit den 50er Jahren zogen immer mehr Fremde in den kleinen Ort, um in Siersdorf auf der Zeche „Emil Mayrisch“ zu arbeiten. Zuerst kamen die Siebenbürgen, die in Rumänien lebten, dort aber in einer „Sprachinsel“ deutsch sprachen. Seit den 60er Jahren folgten immer mehr fremdsprachige ausländische Arbeiter, die damals bekanntlich „Gastarbeiter“ genannt wurden. Dies spiegelt sich in der abgedruckten Überschrift der Geilnickirchener Volkszeitung wider.

In dem Artikel werden u. a.

London und Madrid, Coventry und Riga als Herkunftsorte genannt. Insgesamt wohnten in Setterich Personen aus 13 verschiedenen Ländern. Einer von ihnen war Theodor Balsevics, Jahrgang 1922. Er wurde in Riga, der

Balsevics war einer von rd. 400 ausländischen Bergleuten auf „Emil Mayrisch“. Die größte Gruppe stellten die Italiener mit 129 Personen, es folgen Spanier mit 85 und Österreicher mit 47 Bergleuten. Griechen und Niederländer brachten es immerhin noch auf je 21.

Wegen dieser Entwicklung wurde in Setterich eine neue Schule mit 14 Klassen geplant, außerdem sollte ein Lehrschwimmbecken gebaut werden. Insgesamt waren jetzt 6 % der Bevölkerung Ausländer. Setterich war stolz darauf, der kinderreichste Ort der Bundesrepublik zu sein. Auch die Verkehrsanbindung an die Zeche wurde durch eine neue Straße nach Siersdorf verbessert. Diese direkte Verkehrsanbindung war von der Baesweiler Zeche, die zu diesem Zeitpunkt noch in Konkurrenz zu Setterich stand, lange Zeit hintertrieben worden.

Etwa eine Woche später, am 9.10.1963, findet sich im Lokalteil der GVZ ein

Artikel unter der Überschrift „Beträum nach Art orientalischer Moscheen auf Carl-Alexander“. In Baesweiler, auf „Carl-Alexander“ arbeiteten natürlich auch „Gastarbeiter“, jedoch waren die Anteile der verschiedenen Nationalitäten anders. Hier dominierten die Türken, die



Hauptstadt von Lettland, geboren und machte dort eine Lehre als Autoschlosser. Nach der russischen Besetzung Lettlands im 2. Weltkrieg gelangte er auf verschlungenen Pfaden nach England, zog nach sechs Jahren weiter nach Deutschland und landete in Setterich.

mit 141 Personen mit Abstand die größte Gruppe ausländischer Mitarbeiter bildeten. Zweitgrößte Gruppe waren die Spanier mit 100 Personen und 19 Personen aus Italien. Insgesamt. 10,5 % der Beschäftigten auf „Carl-Alexander“ waren Ausländer. Bei Spaniern und Italienern war die Religion kein Problem, weil sie „allesamt katholisch“ waren. Bei den Türken war das anders.

Wie Arbeitsdirektor Molz dem Redakteur berichtete, wurde für die türkischen Mitarbeiter ein Raum eingerichtet und nach ihren Wünschen ausgestattet, dass sie „Gelegenheiten haben, wie zu Hause auf Teppichen zum Propheten zu beten.“ Auch sei er über die Bereitschaft der Türken überrascht, die deutsche Sprache zu erlernen. Molz betonte in dem Interview außerdem den „fanatischen Sparwillen“ der Türken. Es ist typisch für die 60er Jahre, dass die „Gastarbeiter“ ebenso wie die deutschen Firmen die Vorstellung hatten, sie würden nach ein paar Jahren wieder in ihre Heimat zurückkehren, was manche ja auch gemacht haben. Dementsprechend vermutete der Autor des Textes, dass sie mit dem ersparten Geld nach der Rückkehr in ihre Heimat „einen Traktor kaufen wollten, um die mageren Erträge ihrer Felder zu verbessern“, anders als die Spanier, die meist schon Grund und Boden besäßen.

Arbeitsdirektor Molz kündigte in dem Interview den Bau eines 4. Wohnheims (im Volksmund „Bullenkloster“) für 320 Bergleute an. Dieses neue Wohnheim solle viel komfortabler werden als die bisherigen drei Wohnheime. Der Clou sei ein 170 qm großer Gemeinschaftsraum, in dem das Fernsehbild auf eine Leinwand projiziert werden solle.

Gut zwei Jahre später war es mit der Selbständigkeit der Baesweiler Zeche vorbei. Beide Ze-

chen gehörten jetzt zum EBV, und noch mal ein paar Jahre später, bis zum definitiven Ende des Bergbaus 1992, führen die Baesweiler Kumpel von Siersdorf aus an ihren Arbeitsplatz.

Die Kumpel von damals blieben aber zum größten Teil in Baesweiler und Setterich wohnen. So wurden aus „Gastarbeitern“ Mitbürger.

Sonstige Artikel aus dem 4. Quartal 1963 im „Heimtblick“ der GVZ

2.10 Zeche Carl-Alexander organisiert seit Jahren Urlaub für Bergleute in Calmbach im Schwarzwald

7.10. Tabelle Baesweiler 09 (siehe Abbildung)

8.10. Jan-van-Werth-Schule in Puffendorf eingeweiht, Schulbau in Loverich geplant

10.10. Oidtweiler Gartenbauverein vergibt Preise

14.10. Haushaltsplan der Gemeinde Setterich verabschiedet

29.10. Arbeiterwohlfahrt hat große Pläne

30.10. Hauptkassierer Ludwig Timmermanns 50 Jahre auf Carl-Alexander

04.11. Gnädig davongekommen: Diebstahl von Eisenträgern aus der Zeche

14.11. Puffendorfer Schule wird eingeweiht

15.11. Regenrückhaltebecken Aachener Straße beschlossen

25.11. Kirchenchor BW führt Messe von Prof. Rehmann auf unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Leo Juchems

28.11. Neues Friedhofskreuz in Begendorf eingeweiht

29.11. Settericher neue Volksschule: Baubeginn, 44 Klassen

11.12. Baesweiler Kunstfreunde bei der Arbeit
Setterich plant Rathaus-Neubau

und viele andere Neubauvorhaben (s. Hauptbeitrag)

21.12. Reisevereinigung (Taubenzüchter) tagt in BW und beschließt die Planung für 1964

31.12. Großes Porträt des Settericher Gemeindedirektors Franz Cranen

Große Politik und Sonstiges

16.10 Konrad Adenauers letzte Rede im Bundestag

18.10. Ludwig Erhardt neuer Bundeskanzler

Verbandsliga Mittelrhein										
Frechen — Siegburg 3:1, ESG — Uebach-Palenberg 4:1, Baesweiler — Alsdorf 1:2, Mariadorf — Schlebusch 2:4, Köln Am. gegen Leverkusen 1:2, Bergisch Gladbach gegen Bonner FV 4:2, Würselen — Düren 99 1:1, Tura Bonn — Efferen 4:1.										
Viktoria Alsdorf	9	6	2	1	19:	8	14:	4		
Tura Bonn	9	6	2	1	15:	8	14:	4		
SV Schlebusch	10	6	1	3	18:	13	13:	7		
Eschweiler SG	10	5	3	2	21:	19	13:	7		
SG Düren 99	9	3	6	0	27:	8	12:	6		
SV Frechen 20	10	4	4	2	19:	12	12:	8		
SV Berg. Gladbach	10	4	3	3	18:	9	11:	9		
1. FC Köln Amat.	10	3	2	5	13:	9	9:	11		
Bonner FV	10	3	3	4	17:	19	9:	11		
SV Siegburg 04	10	3	3	4	13:	15	9:	11		
SV Baesweiler 09	10	4	1	5	12:	15	9:	11		
VfL Leverkusen	10	4	1	5	13:	22	9:	11		
VfR Ueb.-Palenberg	9	2	2	5	10:	17	6:	12		
Alem. Mariadorf	10	3	0	7	18:	36	6:	14		
BC Efferen	10	1	3	6	11:	22	5:	15		
Rhenania Würselen	10	1	3	6	7:	19	5:	15		

01.11. Lengede : Rettungsaktion von Bergleuten

23.11 John F. Kennedy durch ein Attentat getötet (*dazu viele Beiträge in den nächsten Tagen*)

9.12. FC Köln und Alemannia Aachen Herbstmeister in der Bundesliga bzw. der Oberliga West

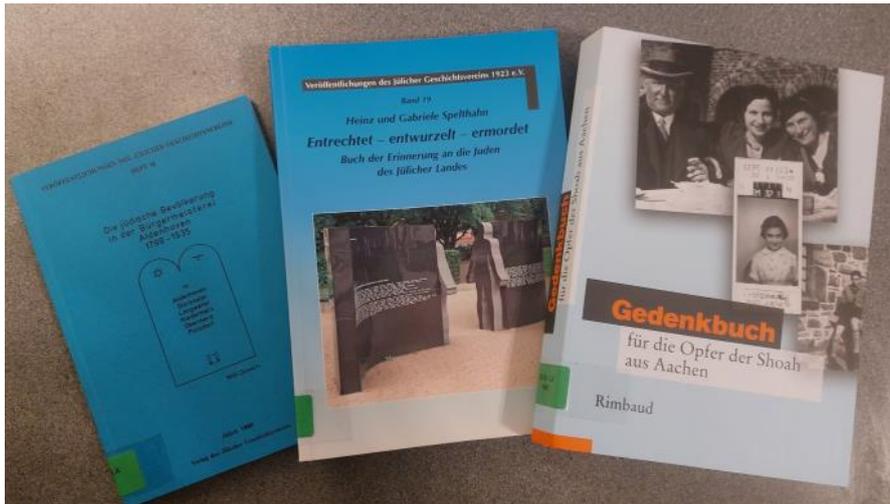
10.12. Passierscheinverhandlungen in Berlin

12.12. Der Ausschwitz Prozess beginnt

14.12. Bundespräsident Heuss u. SPD Vorsitzender Erich Ollenhauer verstorben

18.12. Passierscheinabkommen für Berliner Bevölkerung, Tausende Berliner besuchen Verwandte im Ostteil der Stadt.

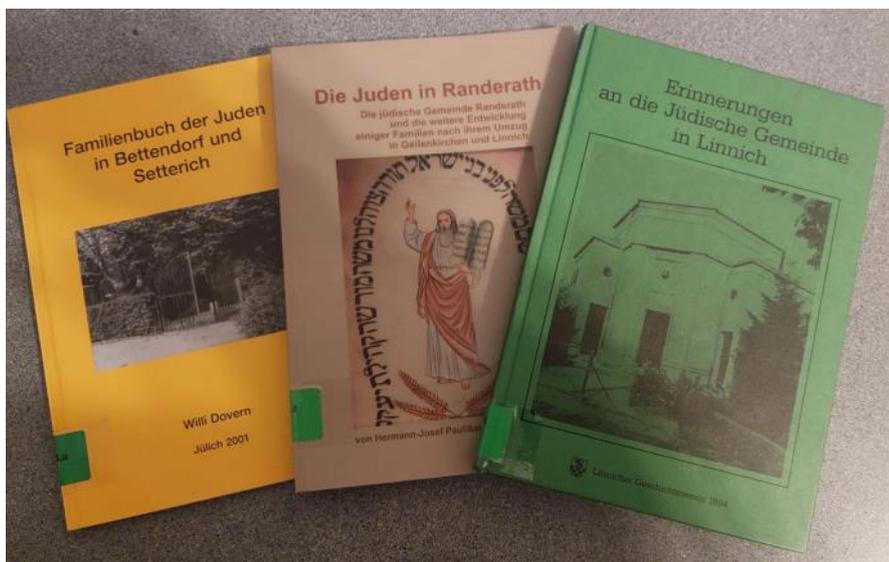
Aus dem GVB-Archiv



Dachten wir nach Beendigung der Coronapandemie wir könnten uns wieder auf ein ruhigeres Dasein freuen, so haben sich erneut Beeinträchtigungen und Ängste durch die Kriege eingestellt. Nicht nur die wirtschaftliche und energetische Krise aufgrund Russlands Ukrainefeldzug, sondern insbesondere Israels Erwiderung auf den Hamas-Anschlag bestimmen unseren Alltag. Erneut keimt in vielen Regionen der Antisemitismus. Die jüdische Bevölkerung sieht sich wieder erheblichen Anfeindungen ausgesetzt.

Wer sich über das jüdische Leben in unserer Region informieren möchte, findet in unserem Archiv die nachfolgenden Werke:

- „**Familienbuch der Juden in Bettendorf und Setterich**“
Willi Dovern, 2001, (S01 – 247),
- „**Die Juden in Randerath**“
Hermann-Josef Paulißen, 2021, (S01 – 1600),
- „**Erinnerungen an die Jüdische Gemeinde in Linnich**“
Linnicher Geschichtsverein, 1994, (S01 – 1487),
- „**Die jüdische Bevölkerung in der Bürgermeisterei Aldenhoven 1799 – 1935**“
Jülicher Geschichtsverein, 1990, (S01 – 1482),
- „**Entrechtet – entwurzelt – ermordet Buch der Erinnerung an die Juden des Jülicher Landes**“
Heinz u. Gabriele Spelthahn, (S01 – 1493),
- „**Gedenkbuch für die Opfer der Shoah aus Aachen**“
Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen e.V., 2019, (S01 – 1640)



Persönliches

Es war eine gute Zeit, im Vorstand des Geschichtsvereins mitarbeiten zu können. Viele Erlebnisse, Gespräche und Vorträge werden mir in Erinnerung bleiben. Aber leider muss ich aus gesundheitlichen Gründen zum Jahresende als Vorsitzender zurücktreten. Die Entscheidung ist mir schwer gefallen, zumal mir die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen wertvoll war. Als aktives Vereinsmitglied will ich aber die Arbeit des Vorstands bei Bedarf weiter befördern helfen. So bleibe ich auch mit Theo Geusen und Dr. Ulrich Schroeder im Redaktionsteam für das neue Jahrbuch Nr. 8 und bereite gerade mit vielen Autoren die nächste Ausgabe für Oktober 2024 vor.



Foto: privat

Für Ihre Unterstützung, liebe Mitglieder und Freunde des Geschichtsvereins, bedanke ich mich herzlich. Auf der nächsten Jahreshauptversammlung, die am 21. März 2024 geplant ist, soll die vakante Vorstandsstelle wieder besetzt werden. Ich wünsche mir, dass Sie, liebe Mitglieder, sich weiter aktiv am Vereinsleben beteiligen und den Vorstand tatkräftig unterstützen.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr!

Herzlichst Ihr

Klaus Peschke

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Das Redaktionsteam bedankt sich bei allen Autoren, die im Laufe des Jahres mit ihren Beiträgen diese Vereinsmitteilungen bereichern und für Sie hoffentlich zur interessanten Informationsquelle gemacht haben, ganz herzlich!

Unser Dank gilt in gleichem Maße den Helfern, die Ihnen das gedruckte Heft in jedem Quartal nach Hause gebracht haben!



Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir ein besinnliches und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr 2024.

IMPRESSUM

Herausgeber: Geschichtsverein Baesweiler e. V.
Alexanderstraße 14
52499 Baesweiler

(Spenden-)Konto: IBAN: DE87390500000047733688
BIC: AACSD33XXX

Redaktion: Peter Kullick peterkullick@gmx.de
Werner Offergeld werner.offergeld@unitybox.de
Dr. Ulrich Schroeder ulschroeder@online.de

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stehen inhaltlich in der alleinigen Verantwortung des Verfassers.

Nachdruck und Aufnahme in elektronischen Datenbanken sowie Vervielfältigungen auf elektronischen Speichermedien nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorstands des Geschichtsvereins Baesweiler e. V.

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Anfang März 2024.

Redaktionsschluss ist der 3. Februar 2024.